

Der Briefetal-Bote erscheint Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt für das Quartal 1,20 Mk., monatlich 40 Pfg. Einzelne Nummern 5 Pfg. Nach auswärtig Portozuschlag : : : : :

Briefetal-Bote

Anzeigen werden in P. R. Neumanns Buchdruckerei und Papierhandlung und von allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Die sechsgepaltenen Petitzeile kostet 15 Pfennig, die Reklamzeile 30 Pfennig : : : : :

Amts-Bezirks-Anzeiger für Birkenwerder, Hohen-Neuendorf, Borgsdorf, Lehnik u. Umgegend

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Amtliches Publikations-Organ für örtliche Bekanntmachungen und für Vereine
Telephon: Amt Birkenwerder Nr. 5

Die Expedition des „Briefetal-Boten“ vermittelt ohne Preis-Ausschlag Anzeigen an alle auswärtigen Zeitungen.

Alleiniges amtliches Publikations-Organ mit rechtsverbindlicher Publikationstrast für den Amtsbezirk Birkenwerder.

No. 54.

Birkenwerder, Sonnabend, den 4. Juli 1908

7. Jahrg.

Amtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Auf Grund der §§ 6, 12 und 15 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltung vom 11. März 1850, der §§ 137 und 139 des Gesetzes über die allgemeine Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 werden nach Anhörung der beteiligten Berufsvereinigungen gemäß § 120e Absatz 2 der Reichsgewerbeordnung für den Umfang der Provinz Brandenburg mit Ausnahme der Stadtkreise Charlottenburg, Rixdorf, Schöneberg, Deutsch-Wilmersdorf, Lichterberg und der Landgemeinde Vorklagen-Rummelsburg folgende Vorschriften über die Einrichtung und den Betrieb von Bäckereien und solchen Konditoreien, in denen neben den Konditorwaren auch Bäckereien hergestellt werden, erlassen.

§ 1. Der Fußboden der Arbeitsräume darf nicht tiefer als einen halben Meter unter dem ihn umgebenden Erdboden liegen.

Das Maß von 0,50 m kann auf 1 m erhöht werden, wenn an der zugehörigen Außenwand ein durchgehender Licht- und Lüftungsgang hergestellt wird. Der Graben muß mindestens 1 m breit sein und mit seiner gut zu entwässernden Sohle mindestens 0,15 m tiefer als der Fußboden der anstoßenden Räume liegen.

Durch den Regierungspräsidenten können auf Antrag Ausnahmen zugelassen werden, wenn auf andere Weise durch zweckmäßige Isolierung des Bodens und ausreichende Licht- und Luftzufuhr den gesundheitlichen Anforderungen entsprochen ist.

§ 2. Die Arbeitsräume müssen mindestens 3 m hoch und mit Fenstern versehen sein, welche nach Zahl und Größe genügen, um für alle Teile der Räume Luft und Licht in ausreichendem Maße zu gewähren. Die Fenster müssen unmittelbar ins Freie führen und so eingerichtet sein, daß sie zum Zwecke der Lüftung ausreichend geöffnet werden können.

Der Regierungspräsident kann auf Antrag, abweichend von den vorstehenden Vorschriften, ausnahmsweise die Benutzung von Arbeitsräumen bis zu einer Mindesthöhe von 2,50 m gestatten, soweit nicht das örtliche Baurecht an Räume, die zum dauernden Aufenthalt von Menschen bestimmt sind, höhere Anforderungen stellt.

§ 3. Die Räume müssen mit einem dichten und festen Fußboden versehen und gegen das Eindringen von Erdfeuchtigkeit hinreichend geschützt sein.

Die Wände und Decken müssen, soweit sie nicht mit einer glatten, abwischbaren Bekleidung oder mit einem wasserdichten Anstrich versehen sind, jährlich mindestens einmal mit Kalk frisch angestrichen werden. Der wasserdichte Anstrich muß mindestens alle 5 Jahre erneuert werden.

§ 4. Die Arbeitsräume dürfen nicht in unmittelbarer Verbindung mit den Bedürfnisanstalten stehen. Die Abfallröhren der Ausgüsse und Klosetts dürfen nicht durch die Arbeitsräume geführt werden.

§ 5. In Arbeitsräumen, in denen die Herstellung von Backwaren erfolgt, muß die Zahl der darin beschäftigten Personen so bemessen sein, daß auf jede wenigstens 15 Kubikmeter Luftraum entfallen. Zur Befriedigung eines bei Festen oder sonstigen besonderen Gelegenheiten hervortretenden Bedürfnisses ist eine höhere Belegung der Arbeitsräume gestattet, jedoch mit der Maßgabe, daß wenigstens 10 Kubikmeter Luftraum auf die Person entfallen müssen.

§ 6. Den Arbeitern muß Gelegenheit gegeben werden, ihre Kleider sauber zu waschen und sich an einem ausreichend erwärmten Orte außerhalb des Backraumes zu waschen und umzuleiden.

§ 7. Vor dem Zurücktreten und Teigmachen haben die dabei beschäftigten Personen Hände und Arme mit reinem Wasser gründlich zu reinigen. Nach jedem Aufsuchen der Bedürfnisanstalten sind die Hände zu waschen. Zu diesem Zwecke sind ausreichende und mit Seife ausgestattete Wascheinrichtungen zur Verfügung zu stellen; jeden Arbeiter ist mindestens wöchentlich ein reines Handtuch zu liefern.

Soweit nicht Wascheinrichtungen mit fließendem Wasser vorhanden sind, muß für höchstens je fünf Arbeiter

eine Waschgelegenheit eingerichtet werden. Es muß ferner dafür gesorgt werden, daß bei der Wascheinrichtung stets reines Wasser in ausreichender Menge vorhanden ist und daß das gebrauchte Wasser an Ort und Stelle oder von einem Nebenraume aus in geeigneter Weise entfernt werden kann.

§ 8. Die Mehlkorre ist an trockenen, vor Verunreinigungen geschützten Orten aufzubewahren.

Das Bearbeiten des Teiges mit den Füßen ist verboten.

Das zum Streichen des Brotes benutzte Wasser muß täglich erneuert werden. Die Backware darf nicht auf dem bloßen Fußboden gelagert werden.

§ 9. Das Sigen und Liegen auf den zur Herstellung und Lagerung von Backwaren bestimmten Tischen und dergleichen ist untersagt. Die Betriebsunternehmer haben für ausreichende Sitzgelegenheit in den Arbeitsräumen zu sorgen.

§ 10. In den Arbeitsräumen sind täglich zu reinigende Spucknäpfe, und zwar in jedem Arbeitsraume mindestens einer aufzustellen.

Das Ausspucken auf den Fußboden ist verboten. Das Rauchen, Schnupfen und Rauchen von Tabak in den Arbeitsräumen und während der Arbeit ist verboten.

§ 11. Die Arbeitsräume dürfen zu anderen, mit dem ordnungsmäßigen Betriebe nicht zu vereinbarenden Zwecken insbesondere als Waschk-, Schlaf- oder Wohnräume nicht benutzt werden.

§ 12. Die Arbeitsräume sind von Ungeziefer frei sowie dauernd in reinlichem Zustande zu erhalten und nach der Benutzung täglich mindestens einmal gründlich zu lüften. Die Fußböden der Arbeitsräume müssen täglich, die Wände, soweit sie nicht mit Kalk gestrichen sind (§ 3), vierteljährlich mindestens einmal abgewaschen werden.

Die im Betriebe verwendeten Tische, Geräte, Gefäße, Lächer und dergleichen dürfen nicht zu anderen, als zu Betriebszwecken benutzt und müssen in reinlichem Zustand erhalten werden.

§ 13. Die im Betriebe tätigen Personen müssen während der Arbeit mindestens mit einem Weinkelid und einem Hemde bekleidet sein.

§ 14. Personen mit ansteckenden oder ekelerregenden Krankheiten dürfen nicht beschäftigt werden.

§ 15. In jedem Arbeitsraum, in welchem die Herstellung von Backwaren erfolgt, ist ein Abdruck dieser Verordnung und ein von der Ortspolizeibehörde zur Bestätigung der Richtigkeit seines Inhalts unterzeichneter Aushang anzubringen, aus dem ersichtlich ist

- a) die Länge, Breite und Höhe des Raumes,
- b) der Inhalt des Luftstromes in Kubikmetern,
- c) die Zahl der Personen, die nach § 5 oder nach § 16 in den Arbeitsräumen regelmäßig beschäftigt werden darf.

§ 16. Der Regierungspräsident ist befugt, auf Antrag für bestehende Anlagen, solange sie nicht eine wesentliche Erweiterung oder einen Umbau erfahren, Ausnahmen von §§ 2, 4 und 5 zuzulassen, wenn darin die Arbeiter in anderer Weise gegen Gefahren für ihre Gesundheit soweit geschützt sind, wie es die Natur des Betriebes gestattet.

§ 17. Zuwiderhandlungen gegen diese Bestimmungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark und im Falle des Unvermögens mit entsprechender Haft bestraft, soweit nicht nach anderen Bestimmungen schwerere Strafen verhängt sind.

§ 18. Diese Polizei-Verordnung tritt am 1. Oktober b. Js. in Kraft.

Potsdam, den 14. Mai 1908.

Der Oberpräsident.

Veröffentlicht.

Berlin, den 9. Juni 1908.

Der Santral.

L. H. 12906.

J. A.

Dr. Schäfer, Regierungs-Assessor.

Veröffentlicht.

Birkenwerder, den 14. Juni 1908.

Der Amtsvorsteher. Kühn.

Die heutige Nummer enthält die illust. Beilage „Jedem etwas“ Nr. 22 und einen Prospekt. Die Fortsetzung des Romans „Untel Fritz“ folgt in nächster Nummer.

Konservatismus und Industrie.

Die Bemühungen großindustrieller Kreise, einen allgemeinen Arbeitgeberbund zustande zu bringen, dem auch eine politische Rolle zu spielen bestimmt war und der sich gewissermaßen den Bund der Landwirte zum Vorbild nehmen sollte, sind bekanntlich gescheitert.

Die Einigungsbestrebungen innerhalb der industriellen Kreise haben nicht nur zu keinem Ergebnis geführt, sondern die bisher vorhandenen Gegensätze haben sich sogar verschärft und mit einem vollständigen Bruch zwischen dem „Zentralverbande deutscher Industrieller“ und dem „Bund der Industriellen“ geendet. Während der erstere nämlich die Kohstoffindustrie vertritt, besteht der letztere hauptsächlich aus Vertretern der Fertigfabrikanten. Die Interessen dieser beiderseitigen Industrien sind in mancher Hinsicht verschieden und darauf gründet sich die jungliberale Aktion, im Parteinteresse eine Spaltung herbeizuführen.

Auf der kürzlich in Eisenach abgehaltenen Generalversammlung des Bundes der Industriellen wurde der Bruch mit den Kohlen- und Hoheisenindustrien, den der Syndikus Reichstagsabgeordneter Dr. Stresemann bereits auf dem Delegiertentage zu Mannheim vorbereitet hatte, endgültig vollzogen, dabei sind aber zugleich Klärungen gefallen, die von konservativer Seite nicht unbeachtet bleiben können. Das „Vaterland“, Organ des Landesvereins der Konservativen im Königreich Sachsen, schreibt darüber:

„Der jungliberale, offenbar freihändlerisch gesinnte Abgeordnete Stresemann hat einen unglückbaren Versuch unternommen, den „Bund der Industriellen“ zu einer Schutztruppe des Liberalismus zu machen, und wenn er sich auch noch recht vorichtig ausgedrückt hat, so haben doch andere aus ihrem Herzen keine Würdegrube gemacht. Fabrikbesitzer Claus erklärte frank und frei: „Die konservativen Parteien sind im allgemeinen nicht gewillt, für die Interessen der Industrie einzutreten. Es ist daher notwendig, daß die Arbeitgeberverbände, mit Ausnahme des Zentralverbandes deutscher Industrieller, sich eng zusammenschließen und bemüht sind, Einfluß auf die liberalen Parteien und die Politik überhaupt zu gewinnen.“ Fabrikbesitzer Dr. Gruhl aus Dresden behauptete, daß die Konservativen nicht in der Lage seien, den Anforderungen der Industrie gerecht zu werden, und Syndikus Schloßmacher aus Offenbach am Main warf sogar den Konservativen vor, daß sie das große Anwachsen der Sozialdemokratie verschuldet hätten und die Industrie in der Hauptsache dem Liberalismus ihre Fortschritte zu verdanken habe.

Diesen durchaus unberechtigten und sachlich falschen Klärungen seien zunächst einige Punkte des konservativen Programms gegenübergestellt, die da lauten:

„Die konservative Partei tritt ein für Schutz und Förderung jeder rechtlichen Arbeit. Sie tritt ein für die berechtigten Interessen aller, der Arbeiter wie der Arbeitgeber, des Mittelstandes, wie der Grundbesitzer, des Handwerks wie der Industrie, des Handels wie der Landwirtschaft.“

Auch nach außen fordern wir Schutz der nationalen Arbeit durch den Staat. Dieser Schutz hat gleichmäßig zu gelten der deutschen Industrie und der deutschen Landwirtschaft, wie dem auf beiden gegründeten deutschen Handel.

Die Konservativen haben aber ihr weitgehendes Interesse für die deutsche Industrie nicht nur dem Papier befeuert, sie haben es auch oft genug durch die Tat bewiesen. Das gemäßigete Schutzsystem, das hauptsächlich auf Betreiben der Konservativen zustande gekommen ist, hat die deutsche Industrie zu hoher Entwicklung geführt und sie fast unabhängig vom Auslande gemacht, so daß sie viel weniger unter allgemeinen Erschütterungen zu leiden hat wie jene. Dafür ist der augenblickliche Tiefstand der ausländischen Textilarbeiter wieder ein bezeugendes Zeugnis.

Gerade im Sachsenlande aber sind die Berührungspunkte zwischen konservativer Partei und Industrie naturgemäß besonders innig. Jählt doch unsere Partei dort gerade unter den Industriellen eine große Zahl von Mitgliedern, und in der konservativen Landtagsfraktion der Zweiten sächsischen Kammer ist die Industrie durch besonders tätige und geschätzte Mitglieder vertreten.

Wenn nun aber gar die Konservativen das Anwachsen der Sozialdemokraten verschuldet haben sollen, so ist das ein solch lächerlicher Vorwurf, daß es sich kaum verbietet, darauf einzugehen. Zur Illustration soll hier nur angeführt werden, daß die sozialdemokratischen Mandate durchweg den Liberalen entrisen worden sind, die konservative Partei aber ihren Besitzstand fast dauernd behauptet, wenn nicht vermehrt hat. Der Liberalismus ist es im Gegenteil allzeit gewesen, der sich zum „Schrittmacher für die

Sozialdemokratie hergegeben hat". Soweit das „Waterland“.

Die Industriellen beklagen sich, daß ihnen zu geringer Einfluß auf die Politik, insbesondere auf den Gang der Sozialpolitik eingeräumt sei. Sie leiden nicht nur unter den ihnen in steigendem Maße auferlegten materiellen Lasten, sondern auch unter dem andauernden Entgegenkommen auf sozialdemokratisch-gewerkschaftliche Forderungen. Sie wollen, daß der sozialpolitische Ueberchwang, daß das Bestreben um die Gunst der Massen im Reichstag aufhöre. Wenn sie dem entgegenarbeiten beabsichtigen, dann dürfen sie aber auf keinen Fall den jungliberalen Vordrängen folgen. Welche Partei ist denn der Kern der sozialpolitischen Mehrheit im Reichstag, deren Bestandteile sich im sozialpolitischen Wetlauf zu überbieten trachten? Die vom Jungliberalismus begünstigte nationalliberale Partei!

Zeit unter Bassermanns Führung die nationalliberale Reichstagsfraktion das Signal gab, die „Zuchthausvorlage“ zu „verscharen“, also der Sozialdemokratie einen Triumph zu bereiten, an dem sie noch heute zehrt seit jenem denkwürdigen — auch für die Industrie denkwürdigen — Tage ist der Nationalliberalismus auf sozialpolitisch immer radikalere Bahnen geraten. Und wenn nun die Industriellen dem Abgeordneten Stresemann wirklich ins Garn gehen, dann können sie sich noch auf allerlei nette sozialpolitische Begünstigungen der Sozialdemokratie gefaßt machen. Schon die dem Reichstag jetzt noch vorliegenden nationalliberalen Initiativanträge geben ein anschauliches Bild davon, nach welcher Richtung die „gemäßigte“ Linke in Sachen der Sozialreform marschiert. Es würde sich im Interesse der Industrie und ihrer Gesamtheit empfehlen, sich dieses Bild einmal recht genau zu betrachten.

Deutsches Reich.

Reichsminister Fürst Bülow und Gemahlin sind am Mittwoch vormittag 10 1/2 Uhr mit dem Locomotiv „Nordend“ über Norddeich kommend, in Nordern eingetroffen. Vor seiner Abreise am Dienstag hatte der Reichsminister noch den französischen Botschafter Jules Cambon empfangen.

Herr v. Lucanus erkrankt. Der Chef des Geheimen Zivilkabinetts Herr v. Lucanus ist am Dienstag an einem rheumatischen Leiden erkrankt. Nach einer gut verbrachten Nacht war sein Befinden aber am Mittwoch zufriedenstellend.

Offizierswahl und Konfession. Das Berliner Mittagsblatt will wissen, es sei in diesen Tagen von Allerhöchster Stelle ein Erlaß an die Kommandobehörden ergangen, daß bei den Wahlen zum Offizier keine Rücksicht auf die Konfession des Aspiranten genommen werden dürfe. Es ist wohl selbstverständlich, daß alle christlichen Bekenntnisse in dieser Beziehung als gleichberechtigt zu gelten haben. Entscheidend wird aber ebenso selbstverständlich immer die Frage sein müssen, ob der Bewerber sich seiner ganzen Persönlichkeit nach zum Offizier eignet.

Bei der Reichstagserversammlung für den Wahlkreis Colmar-Garnikau-Fülde wurde abgegeben für Ritter (L.) 9594 Stimmen, für Lebinski (Pole) 6528, für Hoffmann (Reip.) 3650, für Altmann (nl.) 2456 und für Schulz (Soz.) 1003 Stimmen. Zerpflittert sind 17 und ungültig 11 Stimmen. Es ist mithin Stichwahl zwischen Ritter und Lebinski erforderlich.

Ausland.

Norwegen. Bei dem Diner, das Admiral Sir Charles Berosch gelegentlich des englischen Flottenbesuchs in Christiania auf dem Admiralschiff „King Edward VII.“ gab und an dem der norwegische Staatsminister Knudsen, der Minister des Auswärtigen und die Vertreter der fremden Staaten teilnahmen, äußerte sich Minister Knudsen in einer Rede, die er englisch hielt, folgendermaßen:

„Wir haben das feste Vertrauen, daß niemals irgendwelche Verwicklungen entstehen werden und daß, sollte es doch der Fall sein, wir keine Schuld tragen, wenn Sie hineingezogen werden. Aber wenn das Mögliche eintreten sollte, so werden wir unsere Hoffnung auf das englische Volk setzen, im Vertrauen auf das neue Band, das durch unsere Königin geknüpft ist.“

Diese Rede darf man sich in Deutschland wohl merken. **Österreich-Ungarn.** Zu Ehren der in Prag weilenden englischen Journalisten gab die Stadt am Mittwoch ein Bankett, dem außer dem englischen Konsul, der davon Mitteilung machte, daß der Lord Major von London Prag im nächsten Herbst besuchen werde, auch der französische Konsul Colonies beizuwohnte. Dieser hielt einen Trinkspruch, in dem er zuerst des englisch-französischen Uebereinkommens gedachte, und erklärte, daß die schöne Lösung von der Entente cordiale zwischen Frankreich und England heute dahin zu vervollständigen sei, daß eine Entente cordiale zwischen England, Frankreich und der tschechischen Nation bestehe. — Zu der englisch-französisch-russischen Union also auch noch die tschechische Entzweiung!

Türkei. In dem Instruktionszirkular über die mazedonische Frage, das die Worte ihren Botschaftern im Auslande zugehen ließ, werden die Botschafter angewiesen, den Kabinetten zu erklären, daß die Fortsetzung der letzten Verlängerung der Mandate der mazedonischen Reformorgane genug gewährt zu haben glaube und weitergehende Vorschläge nicht akzeptieren könne.

Hindereinden. Die europäerfeindliche Bewegung in Hindereinden macht schnellere Fortschritte, als man in Paris anzunehmen neigte. Aus Saigon wird gemeldet, daß in den Kasernen in Hanoi 200 europäerfeindliche Soldaten der Kolonial-Infanterie auf Vergiftungserscheinungen erkrankt sind. Man glaubt, daß es sich hier um den Versuch einer Massenvergiftung handelt, da seit einigen Tagen eingeborene Unteroffiziere, die mit Räuberbanden in Verbindung stehen, von einem bevorstehenden Handreich sprechen, zu Massenbiestehen aufstehen und eine Erhebung gegen die Franzosen predigen. Zur Verhinderung der beabsichtigten Erhebung sind sofort alle notwendigen Maßnahmen getroffen worden, die Assistenten und Teilnehmer sind verhaftet, fortgeführt sind Patrouillen unterwegs. An anderen Orten im Lande hat sich weder ein ähnlicher Aufstandsversuch noch irgendeine Bewegung in der Bevölkerung bemerkbar gemacht.

Berlin. Durch eine Proklamation des Schahs ist der Oberst Staffoff zum Stadthauptmann von Teheran ernannt worden. Dieser erließ sehr scharfe Bestimmungen über Waffentragen, Schießen und über Beleidigung von Soldaten. Es herrscht darüber in der Bevölkerung die ergregteste Stimmung. Die Kasafenbergbrigade soll auf 25 000 Mann verstärkt werden; die Mittel hierfür sollen durch eine Teer- und Zudersteuer aufgebracht werden. Die Neuwahlen für das Parlament sind auf drei Monate hinaus-

geschoben worden. Es besteht die Möglichkeit, daß der Schah diese Zeit dazu benutzt, neue, später schwer lösbare Verbindlichkeiten mit Ausland einzugehen. Ein neues Kabinett ist noch nicht ernannt. Der Dufel des Schahs Zill-e-Sultan wurde seines Postens als Gouverneur von Schiras enthoben. Der entlassene Gouverneur von Aherbedschan, Madschid es Soltaneh, ist durch Ain ed Daulah ersetzt worden. Madschid es Soltaneh hat den Titel Großwesir erhalten. Die Bevölkerung von Taebefs errichtete auf den Straßen Barrikaden. Mehrere dem Schah oppositionell gestimmte Stadtbezirke haben sich aber ergeben. Am Dienstag ist nach einigem Widerstand Meiseret in die Stadt eingezogen.

Soziales und Verschiedenes.

Birkenwerder. In der jetzigen heißen Zeit ist nicht nur ein kühler Trunk angenehm und erfrischend, sondern auch das Baden ein angenehmes, der Gesundheit dienliches Bedürfnis. Die sogenannte „Tränke“ ist für die liebe Schulfugend ein beliebter Badort geworden, wo schwere Unfälle durch Ertrinken völlig ausgeschlossen sind. Damit dort aber kein Vergernis entstehen kann, hat der Schulleiter Herr Hauptlehrer König angeordnet, daß in der Zeit von 4—6 Uhr nachmittags nur die Mädchen baden, während den Knaben in der übrigen Tageszeit das Baden am genannten Ort gestattet ist. Da wir hier aber eine Badeanstalt besitzen, so erscheint es angebracht, das „Tränke-Freibad“ nach und nach eingehen zu lassen. Auch der Schulvorstand hat sich vor längerer Zeit mit der Badeangelegenheit beschäftigt und in seinem Etat für 1908 50 Mk. bereit gestellt, damit es einigen Kindern ermöglicht wird, das Schwimmen zu erlernen. Durch das lebenswürdige Entgegenkommen des Herrn Seebesizers Witt ist vorläufig 12 Kindern, — 8 Knaben und 4 Mädchen — Gelegenheit gegeben worden, an dem Schwimmunterricht teilnehmen zu können. Außerdem erhalten 30 Kinder — 16 Mädchen und 14 Knaben — wöchentlich 2 Badefahrten, welche die Inhaber zum unentgeltlichen Baden in der Anstalt des Herrn Witt berechnen. Diese Einrichtung, welche der Schulvorstand getroffen hat, hat allgemeine Anklänge gefunden. Hoffentlich läßt es sich ermöglichen, im nächsten Jahre eine größere Summe für diese gute Sache bereit zu stellen.

Birkenwerder. Für die Kapidin-Werke N.-G. ist heute der erste Kessel angekommen. Derselbe hat ein Gewicht von ca. 125 Centnern. Inzwischen haben, wie wir hören, die ersten Arbeiter für den Fabrikbau ihren Anfang genommen und soll der Bau mit allen Kräften forciert werden. Die Arbeiten sind nur an hiesige Handwerker und Unternehmer vergeben.

Birkenwerder. Unser gemüthlicher Mitbürger, insonderheit Gemeindevertreter und Gastwirt come il faut Fritz Fischer hat für heutigen Sonnabend abend seinen ersten Sommerabendball arrangiert, welcher mit seinen Neben-Vorstellungen ein rechter Sorgenbrecher zu werden verspricht. Wir wissen aus Erfahrung, daß die Vergnügungen im „Seefischchen“ zu den best vorbereiteten gehören und die Einladungen und Inserate (siehe heutige Nummer) geben denn auch eine so reichhaltige Fülle von Genüssen, daß man nur raten kann: „Laß Dir den Spaß nicht entgehen!“ Der unwürdige Wirt mit den bairisch geschriebenen und lackierten Fischen und Stühlen reizt in seinen Glanznummern an der Pause und dem großen Streichbaß allein schon zur alle Sorgen vergessenden Heiterkeit und man wird durch den harmlosen aber echten herzigen Humor, welcher alle von ihm veranstalteten Vergnügungen durchweht, unwillkürlich mit fortgerissen und ist frühlich mit den Fröhlichen. Wir können aus eigener Ueberzeugung nur den Besuch bei Fischer am heutigen Abend wärmstens empfehlen.

Birkenwerder. Wie wir hören, beabsichtigen die Herren Hauptlehrer König, Lehrer Rloß und Lehrer Leschere mit ihren Klassen am Montag eine Reise nach Berlin zu machen, um den Zoologischen Garten und die Schiffsbauausstellung zu besuchen. Der Schulvorstand hat auf Anregung der Herren Amts- und Gemeindevorsteher Kühn und Hauptlehrer König dem letzteren eine größere Summe zur Verfügung gestellt, damit auch die jüngeren Kinder, deren Eltern die Bezahlung der Ankosten schwer fallen würde, an der Fahrt teilnehmen können.

Birkenwerder. Der auch hiesigen Einwohnern bekannte Herr Oberbahnhofs-Vorsteher Welschmidt in Dranienburg beging am 1. Juli sein 25jähriges Dienstjubiläum. — Herrn Daddedermeister Strebellow in Dranienburg, welcher hier in der Bahnhofsalles eine prachtvoll eingerichtete Villa besitzt, wurde von der Gemeinde Templin mit den Dachdeckungsarbeiten der neuen Gemeindegemeinde betraut, trotzdem noch zwei Angebote mit billigeren Preisen vorlagen.

Hohen-Neuendorf. Der Gesangverein „Sang im Fichtenhain“ veranstaltet am Sonnabend, den 18. Juli d. J. eine Dampferfahrt mit Familienangehörigen, an welcher auch Freunde und Gönner teilnehmen können. Treffpunkt ist am genannten Tage die Ecke der Augusta- und Stolperstraße und zwar morgens um 6 1/2 Uhr. Der Abmarsch erfolgt 6 1/2 Uhr unter Vorantritt der Musik nach Hohen-Schöpping, von wo die Abfahrt des Dampfers um 7 1/2 Uhr erfolgt. Die Fahrt geht dann nach der Flaueninsel in Wansee. In den am schönsten erscheinenden Ortschaften auf dieser Fahrt wird Station gemacht und auch das Mittagbrot soll dort eingenommen werden, wo ein kulanter Wirt gediegene Speisen und würzige Getränke vermuten läßt. Da der ca. 170 Personen fassende Dampfer für den ganzen Tag dem Verein zur Verfügung steht, so ist ein Gasten ausgeschlossen. Die Rückfahrt erfolgt gegen Abend und ist die Ankunft in Hohen-Schöpping auf 8 Uhr vorgesehen. Von hier aus geht es wieder unter Vorantritt der Musik nach Dorf Stolpe allwo in der „Krummen Linde“ ein gemüthliches Tanzkränzchen die Partie beschließen soll. Der

Jahrespreis ist für Erwachsene auf M. 1.50 (Kinder die Hälfte) festgelegt. Nähere Auskunft erteilt der Vorsitzende des Vereins, Herr Gemeindevorsteher H. Schulz, Stolperstraße 29 und die Vereinsmitglieder.

Der Sommerverbandstag des Kreisriegerverbandes Niederbarnim am Sonntag, den 28. Juni, in Berlin im neuen Kreisvereinschause, Chausseestr. 94 statt. Um 1 1/2 Uhr eröffnete der Vorsitzende, Kamerad Hanke-Jepernick die Sitzung und begrüßte kameradschaftlich die erschienenen Vereinsmitglieder. Er bezeichnete es als ein Herzensbedürfnis, vor Eintritt in die Tagesordnung unseres erhabenen Kaisers zu gedenken, der ja dem Kriegervereinswesen seine besondere Aufmerksamkeit schenkt und namentlich auf eine zwanzigjährige Regierungzeit zurückblicken kann. Redner schloß mit einem Hoch auf Se. Majestät den Kaiser, das von der Versammlung mit soldatischer Begeisterung aufgenommen wurde. — Da Kamerad Hauptmann Kampmann am Erscheinen dienstlich verhindert war, so übernahm der Vorsitzende den Bericht über den Abgeordnetentag des Regierungsbezirks-Kriegerverbandes Potsdam vom 23. April d. J. Eine lebhafteste Debatte wurde hervorgerufen durch die Mitteilung, daß dort der Antrag eingebracht sei, daß bei Ausschließung von Mitgliedern die Berufung an die Generalversammlung ausgeschlossen werden soll, weil dadurch häufig Streitigkeiten entstehen, die selbst schon zu Prozesse geführt haben. Sämtliche Redner sprachen gegen den Fortfall dieser Bestimmung. Es wurde besonders darauf aufmerksam gemacht, daß es sehr vorteilhaft für die Berufung an die höheren Instanzen sei, wenn bei einer Ausschließung genaue Protokolle angefertigt würden. Die Versammlung faßte den einstimmigen Beschluß, daß die Berufung an die Generalversammlung nicht in Fortfall kommen soll, weil dadurch die Vereine in ihren Rechten geschmälert würden. — Die Feststellung der Anwesenheitsliste ergab, daß 89 Vereine durch Delegierte vertreten waren, 11 Vereine fehlten mit und 13 ohne Entschuldigung. — Zu Ehren der seit dem letzten Verbandstage verstorbenen 30 Kameraden, deren Namen verlesen wurden, erhoben sich die Anwesenden von ihren Plätzen. Nun überreichte der Vorsitzende den Vereinen Eiche und Wilhelmshagen die Aufnahmeprotokolle mit der Bemerkung, daß dieselben sich zu einer Pflegstätte der Liebe zu Kaiser und Vaterland entwickeln möchten. — Die Kameraden Grewst-Ziegel, Plantenburg und Guthke-Friedrichshagen erhielten für langjährige Tätigkeit als Vereins-Vorstandsmitglieder Kyffhäuserbilder nebst Anerkennungsdiplomen. — Nach einem Bericht des Schriftführers über den Stand der geplanten Erhebung der China- und Afrika-Krieger erklärte sich die Versammlung mit dem Beschlusse des Vorstandes einverstanden, nach welchem von einer Erhebung seitens des Verbandes wegen Mangels an Mitteln abzusehen sei. — Kamerad Hauptmann Ziegler bittet die Vereine um Beiträge zur Errichtung eines Kaiser Friedrich-Denkmals in Nimmelsburg. — Der Vorsitzende machte auf die geplante Kyffhäuserfahrt am 2. und 3. August zum Preise von 20 Mk. pro Person aufmerksam. Kameraden, die an dieser Fahrt teilzunehmen gedenken, haben sich an den Herrn Bureauvorsteher Debert, Berlin, Parfestr. 53 zu wenden. — Der dritte Vorsitzende Kamerad Andreas hielt sodann einen feierlichen Vortrag über Wilhelm I. Vertrauen auf Gott, Demut im Glück und treue Pflichterfüllung, die Haupttugenden des Soldaten, legte er den Kameraden zur Nachahmung ans Herz. Dem Vortragenden wurden für seine mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen der Dank der Versammlung ausgesprochen. — Kamerad Lehmann-Weissen äußerte seine Freude darüber, daß die Verbands-sitzungen nach dem Kriegervereinschause verlegt worden seien und dankte dem Vorstande für seine Mildeverwaltung. Ein Hoch auf das deutsche Vaterland schloß den Verbandstag. (Str. im Niederb. Kreisbl.)

Kirchliche Nachrichten.

Gottesdienste finden statt:

Sonntag, den 5. Juli 1908.

In der Kirche zu Birkenwerder vormittags 10 1/2 Uhr — in der Kirche zu Binnow vormittags 8 1/2 Uhr.

In Besaun zu Hohen-Neuendorf:

Vormittags 10 1/2 Uhr: Hauptgottesdienst — 11 1/2 Uhr: Kindergottesdienst. (Pastor Friedrich.)

3. Fremdenliste

von Birkenwerder

Saison 1908.

Frau Marie Epenbahn — Gammern, Hauptstr. 75. ● Konfessionär Wilhelm Nistow nebst Familie ● Caspiere Marie Damm nebst Tochter — Kraft, Albertallee 27. ● Kaufmann Hans Veltz nebst Familie und Bedienung — Briesallee 12. ● Tischlermeister Franz Meyer nebst Frau — Köhnbild, Kurzstr. 2. ● Frau Elisabeth Noeke — Rohloff, Viktoriaallee 21. ● Frau Emilie von der Ofen-Sacken nebst Töchtern — Bahn, Luisenstr. 15. ● Frau Pauline Vinkas nebst Tochter — Guesfroy, Hohenzollernstr. 77. ● Fräul. Martha Kremer — Raefom, Hauptstr. 40. ● Tischlermeister Robert Rosenau — Balzer, Briesallee 14. ● Polstschaffner Oskar Schmidt nebst Familie — Lange, Briesallee 40. ● Frau Paula Schneider — Schüler, Bahnhofsalles 15. ● Frau Ida Switkowski — Dreusike, Hauptstr. 38. ● Fabrikant Emil Umlauf nebst Ehefrau ● Pensionär Gustav Dames nebst Frau — Köhnbild, Kurzstr. 2. ● Zahnkünstler Max Wartenberg nebst Familie — Roland, Briesallee 10. ● Frau Christine König ● Ww. Johanna Adam nebst Tochter — Pensioner Bahn, Luisenstr. 15. ● Frau Emma Bergheimer nebst Kindern — Albertallee 12a bei Dahlom. ● Königl. Forstbeamter Rudolf Weyer — Kaiser-Allee 6 bei Lehwald. ● Expedient Herrn. Döbler nebst Ehefrau — Bries-Allée 14 bei Balzer. ● Fräulein

Anna Elise, Albert-Allee 12 bei Müller. • Frau Anna Faust nebst Sohn — Schall u. Sutura, Hauptstr. 10. • Mechaniker P. Friede nebst Familie — Hauptstr. 38 bei Dreufide. • Frau Rechnungsrat Alma Herrmann — Albertallee 12a bei Ochsm. • Kaufmann Wilhelm Meyer nebst Familie — Ebel-Allee 35. • Frau Frieda Jacoby nebst Sohn und Bedienung — Friedens-Allee 15 bei Schwim. • Privatier Frau Alberta Kishauer nebst Bedienung — Werder 2 bei Heine. • Frau Emilie Kubitz nebst Kindern — Am Bahnhof 1 bei Brandt. • Frau Malwine v. d. Saunitz — Pension Bahn, Luisenstraße 15. • Witwe Pauline Lehmann — Lindenallee 34 bei Urban.

Eine beherzigenswerte Mahnung.

Eine zeitgemäße und beachtenswerte Mahnung in der Frage der Kindererziehung richtet die „Deutsche Volkspost“ an viele Eltern:

„Unsere Großeltern und Eltern gaben ihren Sprösslingen eine Tracht Prügel, wenn sie in der Schule nichts leisteten, und allzu großen Unfug trieben. Das war bald ausgefallen, und noch keinen gefunden, richtig sehenden Jungen haben die väterlichen Prügel zur „Verzweiflung“ gebracht. Wenn's aber gar nicht gehen wollte, wenn der Sprössling wieder und wieder sitzen blieb, sei es aus Faulheit, sei es aus Mangel an Begabung, so machte der Vater kurzen Prozeß und nahm den Jungen aus der Schule. Er kam in die Lehre zum Handwerker, Kaufmann oder Landwirt. Und es wurde, wenn ein tüchtiger Kern in dem Jungen steckte, ein ganzer Mann daraus. Heute aber? Ja, heute! Heute graffiert unter den Eltern eine Krankheit, die man den „Unberufstätigkeit“ nennen möchte. „Mein Sohn soll ein Studierender werden“, das ist mutatis mutandis die Losung aller Eltern, die Söhne haben. So überfällt und ausichtslos die akademischen Berufe sind, so bekannt es ist, daß nur die begabteren Köpfe oder auf Grund ihrer Konnexionen (?) die Söhne reicher Eltern heute nur noch in einem akademischen Beruf etwas vor sich bringen, jeder Vater will heute aus seinen Jungens Ärzte, Gelehrte, Juristen, Philosophen machen. Herr Müller schnebelt in der Vorlesung, daß sein Filius demselben als der Dr. Müller durchs Dasein wandeln und ein hoher Staatsbeamter werden soll. Ach du lieber Gott! Wieviel solcher Träume gehen in Erfüllung? Die Eltern legen sich und den übrigen Geschwistern schwere Entbürden auf, um den Sohn auf dem Gymnasium und der Hochschule zu unterhalten. Wenn man dann später oft den Schaden bemerkt, ist ein akademischer Jungerleber mehr da, der seinem Vater vielleicht groß, weil er ihn in diesen Beruf hineingezwungen, statt ihm zu danken für seine Opfer. Und in der Tat: Hat der Vater dem Sohn diese Opfer gebracht? Hat er sie nicht vielmehr der eigenen lieben Gießel gebracht? Hat er nicht vielleicht sogar dem Sohn, dem ein anderer Beruf zugelegt hätte, das Lebensglück zerstört? In diesem „Hörschulmüll“ mit den Kindern liegt die Schuld der Eltern an den Schultragödien. Da wird ein Junge in die spanischen Stiefel des Gymnasialunterrichts eingezwängt. Er möchte viel lieber Kaufmann, Landwirt, Maschinenbauer, Handwerker werden, kurzum einen praktischen Beruf sich wählen. Hilft nichts. Er soll und muß studieren. Kunzens Freix ist Schulamtskandidat, also muß Schulzens Wilhelm es auch sein. Da gibt's keine Widerrede. Und nun fällt so ein armer Junge, dem das Lernen herzlich sauer wird, in die Hände eines gestiften Schulpedanten. Er kommt und kommt nicht vorwärts. Der Lehrer fest ihm fortgesetzt zu mit Tadeln, Kränkungen, Strafen. Darüber fände er vielleicht noch hinweg. Aber nun hört er zu Hause von dem über den geringen Erfolg des höflichen Unterrichts wütenden Vater täglich dasselbe Lied, täglich bezieht er seine Prügel, überall begegnet er den vorwurfsvollen Augen der Mutter und Geschwister, den böhmischen Blicken und hämisch teilnehmenden Fragen der lieben Verwandten und Bekannten. Alles Bitten, ihn aus der Schule zu nehmen, ihn ein Handwerk lernen zu lassen, oder ihm sonst eine andere Laufbahn zu eröffnen, für die er Interesse und Talent zeigt, ist vergebens; der Vater besteht darauf, der Junge soll studieren. So hat der unglückliche Junge Mensch nirgends eine Zuflucht. Er empfindet die Vorwürfe, mit denen er allort überhäuft wird, als ungerecht, und schließlich packt ihn die Verzweiflung. Ohnmächtig, das Leben zu meistern, wirft er es von sich. Und den bestürzten Eltern kommt auch nicht im Traum der Gedanke, daß sie es waren, die den einzigen Kind in den Tod getrieben. ... Gewiß ist es bezeichnend, ja, es ist ein Zeichen gesunden Empfindens, wenn jeder Vater den Herzenswunsch hat, sein Sohn möchte auf der sozialen Tufenleiter eine höhere Staffel erklimmen, als ihm selbst zu erstehen vergönnt war. Aber seinen verkehrten Weg, dies Ziel zu erreichen, keinen Weg der weiser vom Ziel abführt, gibt es, als den, den Sohn für eine Laufbahn zu pressen, zu der er weder Neigung noch Befähigung hat. Wenn man bei uns doch erst so weit wäre, im höheren Schulunterricht nicht das A und O der Bildung zu sehen.

Auf die letzten Schülerelbstmorde scheint diese Mahnung allerdings nicht zuzutreffen. Aber ebenfals schließt sie zutreffend das Wesen nur zu vieler Schultragödien, auch wenn sie „nur“ mit einem verpöhligen Leben endigen, was in Wirklichkeit vielleicht noch tragischer ist. Es ist die Rekrutierung von hoher geistiger Gesamtlage zugehenden starken Bildungsbraves unseres Volkes, daß er vielfach die Wertschätzung der nicht rein geistigen, rechtschaffenen Arbeit herabgedrückt hat. Daß hierin wieder eine gefährliche Auffassung sich Geltung verschafft, wäre dringender zu wünschen. Viel Schulerelbst- und Familienmissen wäre damit verhindert, manches Leben würde vor einem unglücklichen Verlauf auf solcher Bahn behütet, wenn diese Mahnung von allen, die es angeht, beachtet würde.

Berliner Neuigkeiten.

Der Eisangel, der durch die letzten heißen Wochen ganz erheblich gesteigert wurde, veranlaßt die Gewerbetreibenden, der Frage der Errichtung eigener Eiswerke näherzutreten. So haben die Bezirksvereine der Schächtermeister Berlins und der Vororte in einer Sitzung beschlossen, ein eigenes Eiswerk zu errichten in einer Sitzung gebender Antrag ist dem Zuningsvorstand bereits zugegangen. Die Gewerkschaft des Eiswerks schon mit der Errichtung eines eigenen Eiswerkes vorangegangen. Auch bei den Kreditoren machen sich die gleichen Bestrebungen geltend.

Zur Bekämpfung der Verkehrsunsicherheit wird dem Polizeipräsidenten von dem Führerbesitzerverein in Berlin der Antrag unterbreitet, die Höchstgeschwindigkeit für Automobile auf 25 Kilometer in der Stunde festzusetzen. In den Kreisen der Fußhalter wird es als ein großer Mißstand empfunden, daß die Automobile durch ihre in der Praxis nicht begrenzte Geschwindigkeit fortgesetzt Menschen und Material gefährden und die Straßen tatsächlich beherrschen. Man wünscht, daß die im Betriebe befindlichen Wagen durch behördliche Sachverständige geprüft und so die Besitzer gezwungen werden, die technischen Abänderungen zu treffen, damit die Höchstgeschwindigkeit nicht überschritten werden kann. Das soll dadurch geschehen, daß die Ueberfahrungsbräder so umgeändert werden, daß nur bei höchster Drehstellung des Motors eine Geschwindigkeit von 25 Kilometer erzielt werden kann. Das Publikum, das fortgesetzt durch die Automobiltaxe in Unruhe gehalten wird, hat kaum Veranlassung, sich gegen diesen Antrag zu erklären, der hoffentlich im Polizeipräsidenten entsprechende Beachtung findet.

Von einem Schlaganfall wurde am Mittwoch früh der zur Gewerkschaft in Spanien kommandierte Oberleutnant v. Donnersberg vom Jäger-Regiment Nr. 80 betroffen, als er ein Motorrad besetzen wollte, um sich zum Dienst zu begeben. Der Arzt konnte nur den bereits eingetretenen Tod konstatieren. — Der Kutischer Buchholz in Charlottenburg, der eben eine siebenstündige Gefängnisstrafe verbüßt hatte, wurde von dem Arbeiter Edward Niesch gehängt, indem dieser erklärte, daß er während seiner Abwesenheit unerlaubte Beziehungen zu seiner Frau angetriibt habe. Es kam erst zu einer Schlägerei in einer Wirtschaft und später zu einem Zusammenstoß auf der Straße, da B. dem A. auf dem Radhaufege auflaute. A. wurde derartig zugerichtet, daß er seinen Verletzungen erliegen ist, während B. verhaftet wurde. — Der 25 Jahre alte Kutischer Gwals der Schultheiß-Niederlage in Gransee wird seit Sonnabend vermisst. In der Nacht kam ein Pferd ohne Sattelzeug in Gransee an, das andere war einem Gastwirt zugefahren, der es am Sonntag abfuhr. Der Wagen, an dem noch die Laternen brannten, wurde auf der Chaussee verlassen aufgefunden. Ob der Kutischer, der Geld für die Brauerei mit sich führte, einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist, oder ob er sich selbst aus dem Staube gemacht hat, soll erst noch festgestellt werden. — Gegenüber der Technischen Hochschule fuhr eine Autodroschke, die einem Fahrtrabe ausweichen wollte, gegen einen Straßenbahnwagen, so daß die Insassen der Droschke, zwei Russinen, auf die Straße geschleudert wurden. Sie kamen mit einigen leichten Quetschungen davon. — Eine 80jährige Frau in Spandau, die in der Wohnung allein zurückgelassen war, fiel in der Stube und brach den Arm. Da sie sich nicht allein wieder erheben konnte, mußte sie drei Tage in dieser traurigen Lage zubringen, bis Hausbewohner sie betreten, die sie halb verhungert und vor Schmerzen stöhnend aufanden. — Der Arbeiter Tschernow, der in der Lügowstraße einen Handwagen mit einem Teerofen fuhr, wurde bei einem Zusammenstoß mit einem Eiswagen, von dem flüssigen Teer überhäuft und erlitt so schwere Brandwunden, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. — Ein Junger, der in einer Singhspielhalle am Alexanderplatz eine angelegte Soubrette kennen lernte und mit dem munteren Fräulein noch mehrere andere Lokale besuchte, wurde, als er auf kurze Zeit eingeschlafen war, von dieser um seine Burschhaft von 1300 M erleichtert.

Provinzielle Nachrichten.

Marienwerder. Am Mittwochnachmittag ist das Wohnhaus nebst Stall und Scheune des Eigentümers Hermann Karch in der alten Schützenstraße niedergebrannt. Mobilien, Inventar und Vieh sind sämtlich verbrannt. A. war nicht versichert, sondern wegen Vornahme von Neubauten aus der Versicherung ausgewreten.

Gerdauen. Der Feldwart Theresental wurde die siebenjährige Pahl ermordet aufgefunden. Unter dem Verdacht der Täterschaft wurde der Necht Bod festgenommen.

Strelno. Der Arbeiter Johann Stadolial brachte im Verlauf eines Streites seiner Ehefrau mit einem Schafstiesel so schwere Kopfverletzungen bei, daß der Arzt die sofortige Ueberführung in das Kreiskrankenhaus anordnete. An dem Aufkommen der Frau wird gewweifelt.

Friedland (Nsp.). Einen Mord an seiner Ehefrau beging am Dienstagvormittag der Gastwirt und Mühlenbesitzer Galendi in Böttchersdorf. Er erschlug in der Trunkenheit seine 43jährige Frau, die ihm wohl durch lange ausichtslose Krankheit lästig geworden war, mit einem Messer. Der Verbrecher wurde festgenommen; in der Nacht hat er sich in seiner Zelle erhängt.

Wogowo. Bei dem jüngsten Waldbrand in der Försterei Fennbrück sind nach amtlicher Feststellung 8,3 Hektar Wald, meist Schonung, abgebrannt. Es wird Brandstiftung vermutet.

Rhein (Nsp.). Vor ungefähr sechs Jahren brach auf dem Gut Juchberg bei Rhein Feuer aus, das das ganze Gehöft in Asche legte. Der Verdacht der Täterschaft lenkte sich auf den Besitzer, Herrn Licht, und die Beweise gegen ihn erschienen so schwerwiegend, daß Licht zu sechs Jahren und seine Ehefrau zu zwei Jahren Zuchthaus verurteilt wurden. Die Ehefrau starb im Zuchthaus infolge des Grams über ihre Verurteilung. Der Weiser Licht insofern verbißte seine Strafe und wurde vor kurzem aus der Strafanstalt entlassen. Jetzt stellte sich nun, wie die „Allenstein. Zig.“ berichtet, heraus, daß das Feuer von dem Eigentümer Meia aus Weidiken, der zurzeit im Zuchthaus wegen verschiedener schwerer Verbrechen eine langjährige Strafe abüßt, angelegt worden ist! Der Sträfling Meia, der mit seinem beiden Söhnen in der Gegend von Rhein einen räuberischen Unwesen trieb, hat jetzt ein Geständnis abgelegt, bei welchem er angab, daß er erst aus einem Zimmer aus einem Sommerfrühstück in ein Käfchen mit den beiden goldenen Trauringen, in die die Namen der Lichtschen Eheleute eingraviert sind, gestohlen und dann an allen vier Ecken des Gutes Feuer angelegt hatte! In dem Geständnis gab er an, daß die gestohlenen Sachen unter dem Birnbaum in seinem Garten noch vergraben seien. Gerdarm Wegner aus Rhein, der sich sogleich an Ort und Stelle begab, förderte unter anderem auch die gestohlenen Ringe ans Tageslicht; damit erscheint der Beweis des Geständnisses erbracht. Die Gutsbesitzer Lichtschen Eheleute haben also die Strafe unschuldig verbüßt.

Juni. Der 12jährige Sohn des Lehrers Wischnowski aus Barchvica, der beim Abladen von Kleeheu beschliffen war, sprang aus dem Taz auf den beladenen Erntewagen auf eine vom Heu verdeckte Forke. Die Zinten drangen ihm in die rechte Seite und verletzten Lunge und Leber.

Aus dem Reich.

Bremen. Auf der Werft der Aktiengesellschaft Weser in Bremen-Gröpelingen erfolgte am Mittwoch nachm. 6 Uhr in Anwesenheit der geladenen Ehrengäste und eines zahlreichen Publikums der Stapellauf des einseitigen Erlass Sachsen. Als Vertreter des Reichsmarineministers wohnte Vizeadmiral Breusing dem Stapellauf bei. Der Vizepräsident der Provinz Westfalen, Staatsminister v. d. Rede, hielt die Taufrede, worauf Frau Fürstin zu Salm-Horstmar das Schiff auf den Namen „Westfalen“ taufte. — Der Schnelldampfer „Kronprinzessin Cecilie“ des Norddeutschen Lloyd traf, wie ein Telegramm meldet, Dienstag vormittag um 11 Uhr in Neuport ein. Er legte die Reise in 136 Stunden 29 Minuten zurück; das ist die bisher schnellste Reise dieses Schiffes westwärts. Die Einzel-Tagesleistungen waren 311, 572, 576, 575, 573, 555 Seemeilen; die Durchschnittsgeschwindigkeit betrug 23,2 Knoten.

Quisburg. Das erste elektrisch angetriebene Fährboot zur Vermittlung des Personen- und Fuhrverkehrs zwischen Godesberg und Niederollendorf wurde von der hiesigen Schiffswerft Berminghaus vom Stapel gelassen. Das Boot faßt 645 Personen; der Antrieb erfolgt durch eine Akkumulatorenbatterie von 160 Elementen.

Narburg. Das hiesige Elektrizitätswerk ist am Mittwoch größtenteils niedergebrannt. Da die Turbinenhalle und die Akkumulatoren erhalten blieben, kann die Beleuchtung des Hauptbahnhofs voransichtlich in einigen Tagen wieder erfolgen.

Breda. Ein schwerbetrunkenen 18jähriger Bauernbursche ist hier durch eigene Unachtsamkeit nachts mit dem Licht im Bett verbrannt und mit ihm der ganze flattliche Bauernhof. In der eisernen Bettstelle liegend, wurde das verholzte Gerippe des Burchen mit über der Brust gekreuzten Armen nach dem Brande aufgefunden.

München. Der im großen Bucherprozeß zu zwei Monaten Gefängnis in contumacia verurteilte praktische Arzt Dr. Hofbrüdt, der während der Hauptverhandlung geflohen war und seither wegen Meineidsverdachts flüchtig verfolgt wurde, hat sich der Staatsanwaltschaft gestellt.

Braunschwieg. Die mechanische Weberei von Danzig in Schöningen ist vollständig niedergebrannt; der Schaden ist beträchtlich.

Neukretz i. M. Der Hof-Kürschnermeister König war mit seinem 18jährigen Sohn in seinem am Mühlentweg gelegenen Garten gegangen, um mit einem Leckung Diebe zu vercheuchen, die dort innerhalb der letzten Tage arge Verwüstungen angerichtet hatten. Während nun beide sich im Gartenhäuschen aufhielten, reichte der Vater dem Sohn die Waffe. Kaum hatten Vater und Sohn ein paar Worte über den Unfug gewechselt, als ein Schuß krachte und König senior mit den Worten: „Ich bin getroffen!“ tot zusammenbrach. Die Angel hatte ihm das Herz durchbohrt. Eine Gerichtskommission traf noch in der Nacht an Ort und Stelle ein, um den Taktbestand festzustellen. Der unglückliche Schütz wurde auf freiem Fuß belassen.

Stuttgart. Die Gattin des Besitzers des Schlosses Brunnenberg bei Meran, Frau Schwidert, fürzte vom Schloßturn ab und blieb tot. Die Familie Schwidert hat ihr Domizil in Stuttgart.

Chemnitz. Im Hotel „Stadt Mannheim“ stürzten am Dienstagmittag sechs dort beschäftigte Maler von einem sechs Meter hohen Gerüst ab. Die Abgefallenen erlitten zum Teil schwere, zum Teil leichtere Verletzungen. Einer der Schwerverletzten ist bereits gestorben.

Hamburg. Der Senat beantragte, die aus dem 16. Jahrhundert stammenden Schmirereien des berühmten Gasthofs „Stadt Hamburg“ in Vergeborung von Staats wegen anzukaufen.

Gera. Auf dem hiesigen Bahnhof wurden ein Gesangener und sein Transporteur, als ersterer aus dem Wagen springen wollte, vom Zuge erfaßt und getötet.

Bischofsburg. Die Hauptversammlung der „Ostpreussischen Spiritus-Verwertungs-Gesellschaft“ fand im hiesigen Geschäftslokale statt. Die Versammlung beschloß mit allen (8) Stimmen der anwesenden stimmberechtigten Mitglieder die Auflösung und Liquidation der Gesellschaft vom 1. Oktober 1908 ab. In Liquidatoren wurden die Herren Georg Falk (Dnygallen) und Adolf Bischoff (Bischofsburg) ernannt. Der Termin für die auf den 3. der Sitzung mit derselben Tagesordnung einzuberufende zweite Hauptversammlung wurde auf den 18. Juni festgesetzt.

Insterburg. Das in der Nähe des Bahnhofs gelegene „Hotel de Russie“ verkaufte Herr Balczur am 30. Juni an Herrn Hiller (Königsberg) für 184 000 M.

Potsdam. Eine heftige Badegene ereignete sich vor einigen Tagen am Havelufer an der Babelsberger Straße zur großen Belustigung der Augenzeugen. Ein Unbekannter hatte in der Havel ein Bad genommen und sich zu diesem Zwecke seiner Kleidung entledigt. Als ihn ein Aufsichtsbearbeiter durch Fortnahme der am Ufer liegenden Kleider zur Rückkehr nötigen zu können meinte, schlug er diesem ein Schuttpucken, indem er sich in einen Kahn eines Schleppluges schwang und in diesem auf und davon fuhr. Die für ihn offenbar verflorenen Kleidungsstücke, eine schätzbare Hofe und Weste, ließ er im Stich und ward nicht mehr gesehen.

Fürstentum. Durch einen Insektenstich hat die etwa 50 Jahre alte Frau Muehle aus der Gartenstraße ihr Leben eingebüßt. Sie wurde am Donnerstag voriger Woche bei einem Abendspaziergange an der Spree von einem giftigen Insekt in die Lippe gestochen. Wahrscheinlich ist durch den Stich Leichengift in die Wunde übertragen worden. In der folgenden Nacht schwoll das Gesicht sehr stark an. Da die Frau sich standhaft weigerte, einen Arzt herbeizurufen, verschlechterte sich der Zustand sehr schnell. Der schließlich doch herbeigerufene Arzt konnte die weit vorgeschrittene Blutvergiftung nicht mehr beseitigen. Nach fast vierzigem Leiden starb die Frau an den Folgen des Insektenstiches.

Sorau. Auf der Bahnstrecke Berlin—Breslau, zwischen Sorau und Schönwalde, fand am Mittwoch früh bei seinem ersten Dienstgange der Streckenläufer die gänzlich zerstückte Leiche eines anscheinend 40jährigen Mannes. Kopf und verschiedene andere Körperteile waren vom Rumpf getrennt und lagen mehrere 100 Meter streckweit auf dem Bahndörper.

Triebel. Der 20jährige Arbeiter F. war vom Seifenfabrikanten S. nach dessen Wohnung gefandt worden, um ein Gestohlenen zu holen. Es war nicht entladen worden. Das Dienstmädchen, das das Leckung ausshändigen sollte, legte auf F. an und drückte ab. Der Schuß ging leikertem in den Hals, so daß er sofort ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

